

# Ernst Křenek ORPHEUS UND EURYDIKE

Dichtung von Oskar Kokoschka

Jens Schubbe: Synopsis

Eingebaute Kokoschka-Zitate: Alban Nikolai Herbst

Februar 2010

1. Akt

Garten und Haus des Orpheus

1. Szene

Der heimkehrende Orpheus und die ihn erwartende Eurydike versichern einander ihrer Liebe. Freilich mischen sich in ihr Gespräch Spuren gegenseitigen Misstrauens. **Schmilzt der Vergrämtheit Reif nicht durch ein Sonnenpaar? Du! Wenn ich dich vergessen könnte?**

Die hinzukommende Psyche spricht in einem Gleichnis von der Gefahr, die dem droht, der zuviel wissen will. Drei rätselhafte Gestalten, die ihr im Traum erschienen, lassen Psyche fragen, wer ihr Vater sei. Orpheus antwortet ihr, dass sie ein luftgeborenes Wesen sei, geschaffen um Eurydike als Gespielin und Schutzgeist zu dienen. **Dein Vater! Wenn seine heftige Macht sie bräche, sollst du im guten Sinn ihr nützen; die du Gestalt wie sie, Gespielin ihr, Blitze mildern und einherstürmendes Geschick, das durch dich sich fortflieht, sollst rückwärts leiten!**

**Ich blase dir den Feldstaub weg und sehe mein Gesichtchen, das so spät heut heimgefunden hat.** Erneut versichern sich Orpheus und Eurydike ihrer gegenseitigen Liebe.

2. Szene

Psyche ruht vor einer Tür, die zu Eurydikes Gemach führt. Drei Furien erscheinen und begehren Einlass zu Eurydike. Mit dem Licht ihrer Fackeln beunruhigen sie Psyche, die ihren Geliebten Amor erwartet: er wohnt ihr allnächtlich bei unter der Bedingung, dass sie ihn nicht sehen darf. **Psyche braucht dunkle Nächte, um ihr Garn zu spinnen, damit der Federnschütz hereintritt.** In einem somnambulen Zustand zwischen Wachsein und Traum weist Psyche zunächst die Furien zurück. Als Amor naht, gelingt es ihnen, Psyche abzulenken und sich Zugang zu Eurydikes Gemach zu verschaffen. Der vom Licht ihrer Fackeln geblendete Amor erblindet. **Brennt im Aug ein Stäubchen Sünde, schnell mit dem Wasser gießt ihr's aus.**

3. Szene

Die Furien verkünden Eurydike, dass sie von Hades mit dem Auftrag entsandt seien, Eurydike für sieben Jahre in die Unterwelt zu bringen. Während dieser Zeit sollen die Erinnerung an ihr irdisches Leben und ihre Liebe zu Orpheus ausgelöscht sein. Die sich zunächst weigernde Eurydike erbittet schließlich, wenigstens noch eine Nacht mit Orpheus verbringen zu dürfen. Orpheus, der das Ende des Gespräches zwischen Eurydike und den Furien angehört hat, unterstellt Eurydike, sie verlasse ihn aus freiem Entschluss, wolle ihm entfliehen. **Zum Tod ist weit. Ein Leben lang!** Als sich die Furien nähern, sinkt Eurydike von einer Schlange gebissen tot in ihre Arme. Ein Ring, Zeichen der Verbindung der beiden Liebenden, entgleitet ihr. **Wer noch leben bleiben darf, warum soll der nach Gründen, die ihn nicht bewegen, dürsten?**

## 2. Akt

Fünf Jahre später. In der Unterwelt.

### 1. Szene

Orpheus hat sich, begleitet von Psyche, in die Unterwelt begeben, um Eurydike zurückzugewinnen. Psyche erblickt Eurydike unter den Schatten und führt sie zu Orpheus. Psyche offenbart ihm die Bedingung, unter der er Eurydike zurückerlangen kann: **Wenn du nicht die Augen wendest, nicht sie ängstigst mit Vergangnem, kehrt zurück Bewußtsein, daß Eurydike entwichen.** In der Begegnung mit Orpheus erwacht in Eurydike die Erinnerung an ihr einstiges Leben und an Orpheus. **Orpheus ist gestaltlos wie dieses Eiland. Bist du menschlicher Stimme Wohllaut, daß du mich bewegst?**

### 2. Szene

Orpheus und Eurydike sind auf dem Weg aus der Unterwelt. Am Ufer des Meeres erblicken sie eine schwarze Segelbarke. **Des Aufblicks Sturz nach innen kehrt. Abbild der Weite drängt im kleinen auszutreten. Wunschgeschöpfe steigen lassen! Ein Federchen die Wärme hebt!** Orpheus drängt darauf, das Schiff zur Flucht aus der Unterwelt zu nutzen. Die zunächst zögernde Eurydike folgt ihm schließlich.

### 3. Szene.

Auf der Barke. Bleierne Windstille. Sternennacht. Die Matrosen erbitten von Amor Wind. **Fliegen möchten wir gerne, wie deine Tauben. Bring uns gesund ans grüne Land!** Auch die Furien sind an Bord und stricken an einem Netz. Einen närrischen Matrosen verführen sie zu wahnsinnigem Treiben, das die Mannschaft aufschreckt. Die Matrosen holen das Netz der Furien ein. Dem Netz entrollt ein Schädel. Der vor den Nachstellungen der Mannschaft flüchtende närrische Matrose stolpert über den Schädel und findet in dessen Zähnen einen Ring. **Wenn man an seinen beiden Beinen herunterschaut, die beide stehen, wär's am besten, sich auf die drunten zu verlassen.** Er wirft den Schädel in die Kabine, in der Orpheus und Eurydike weilen, und reicht den Ring Orpheus.

### 4. Szene

Während des Geschehens auf Deck wurden Orpheus und Eurydike von unheilvollen Träumen geplagt, von denen sie einander erzählen. Orpheus drängt Eurydike zu berichten, was ihr in der Unterwelt widerfahren sei. Er zweifelt an ihrer Treue. Als der närrische Matrose Orpheus den Ring reicht, erkennt er ihn als den Ring Eurydikens. Die einstige Inschrift ist ausgekratzt, stattdessen sind mehrdeutige Worte zu lesen: „Glück ist anders“ oder „Der andere glücklich“. **Und wie eine brennende Flamme war mein Gelüst.** Seinem immer stärkeren Drängen gibt Eurydike schließlich nach und offenbart, was ihr während der Jahre in der Unterwelt widerfuhr. **Und im vierten Jahr?** Sie beschreibt, wie die Erinnerung an das irdische Dasein und an Orpheus nach und nach verblasste und sie gleichzeitig von Hades begehrt und umworben wurde. Sie verweigerte sich Hades bis zu dem Zeitpunkt, als er sie freigab und ihr die Rückkehr ins Leben gestattete. Indem er vorgab, sie nicht mehr zu begehren, brachte er sie dazu, sich ihm hinzugeben. **da war ich betroffen von den gebrochenen Augen, der matten Stimme, als er im schwarzen Nachen zu mir steuerte.** Rasend vor Eifersucht ersticht Orpheus

Eurydike, die zurücksinkt in die Unterwelt.

### 3. Akt

Zwei Jahre später. Vor dem verödeten Haus des Orpheus.

#### 1. Szene

Orpheus, zerlumpt und verhärtet, kehrt zu seinem Haus zurück und beginnt wie irr ein Loch zu graben. Erst allmählich erkennt er das verfallene Haus als seines und findet schließlich die zerbrochene Leier, auf der er zu spielen beginnt. **Wehklaget's im Moder wieder mit menschlichen Stimmen, mich zu täuschen. So treff mich der Pfeil des wütenden Amor, daß im Gesang ich Sonne und Mond, alte, alte Zeiten, Wollust und Wahnsinn, selbst das Bild Eurydikes endlich verfluche!** Sein Spiel versetzt die heimkehrenden Landleute und vorbeiziehenden Krieger in einen bacchantischen Taumel, dessen Aggressivität sich gegen Orpheus richtet und in einen kollektiven Vernichtungsrausch mündet.

#### 2. Szene

Psyche wäscht die Augen des erblindeten Amor mit ihren Tränen, die sie in den vergangenen sieben Jahren in einem Gefäß gesammelt hat und heilt ihn. **bis dies Gefäß mit meinen Tränen überrann. Amor, durch mich von deinen Augen weg die Binde!**

#### 3. Szene

Nacht. In einem unwirklichen Gebiet zwischen Leben und Tod begegnen sich die Seelen von Orpheus und Eurydike ein letztes Mal: **Sag, ist hier der rechte Ort, dich zu finden? Es ist grauenvoll bei dir.** In einer großen Abrechnung umkreisen sie jenes unentwirrbare Ineinander von Begierde, Liebe, Misstrauen und Eifersucht, dem sie nicht entkommen konnten. **Ein nacktes Weib tritt vor Gericht und Schamgefühl genug entbehrt, Vergewaltigung länger mit magern Händen zu bedecken. Die Schleier bloß! Der Leichnam bloß! Beweist, wie ich gepeinigt bin, wie roh du bist! Du achtetest nichts, was alles vorher ich, wie einem Opfertier, mit mir geschehen ließ. Bis von dem Herrn erwürgt ich auf die Knie fiel. Glückstoll! In den Orkus der Eurydike hat sich Orpheus nachgeworfen. Wie lange gräbt er, gräbt er noch?** Am Ende muss Eurydike erkennen, dass die Liebe des Orpheus, die sie weder im Leben noch im Tod zur Ruhe kommen ließ, von Hass grundiert ist. Eurydike tötet Orpheus, um endlich frei sein zu können. **Ob es Haß ist, solche Liebe? Dies Verlangen?**

#### Nachspiel

Früher Morgen. Psyche erwacht nach einer Liebesnacht mit Amor. In ihrem Schoß findet sie Blumen und die Leier des Orpheus. Mit ihren Erzählungen von der Wiedergewinnung des Geliebten weckt sie die sie umlagernden Mädchen und Knaben. **Noch ein blutiger Blitz zittert,**

**stürzt ins Meer. Schon wirft die Sonne ihren unendlichen Schein über die schlafende Nacht.** Sie besteigt, die Leier im Arm, das schwarze Schiff, um dem geliebten Amor in den strahlenden Sonnenaufgang hinein nachzufahren.

**Und die Augen noch hinter sich, wirft die Psyche vorm Glanz,  
selig wie die Lerche, die den Stern anbetet.**